

## Offener Brief

An den  
Hessischen Ministerpräsidenten  
Herrn Volker Bouffier  
Georg-August-Zinn-Straße 1

65183 Wiesbaden

Kassel, 17. Juli 2012

### **Kassel, Grundstücksverkauf Querallee 21**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

mit Sorge betrachten wir das Schicksal der im Landeseigentum befindlichen denkmalgeschützten Villa Querallee 21, die für Kassel einen großen bau- und stadtgeschichtlichen Wert besitzt. Das Gebäude wurde zuletzt vom Hessischen Immobilienmanagement genutzt, steht derzeit leer und ist seit kurzem zum Verkauf ausgeschrieben; aufgrund langjähriger Unterlassung von Bauunterhaltungsmaßnahmen besteht großer Investitionsbedarf. Im Falle eines Verkaufs befürchten wir, dass das vernachlässigte historische Bauwerk zum Spekulationsobjekt werden kann. Daher appellieren wir an die hessische Landesregierung, die potenziellen Käufer auch über die geschichtliche Bedeutung des Hauses zu informieren und den Kauf im Kaufvertrag an die Verpflichtung zu knüpfen, dass der neue Eigentümer das Kulturdenkmal sorgfältig und denkmalgerecht instandsetzen muss, andernfalls der Verkauf rückgängig gemacht werden kann. Zudem bitten wir darum, den Zuschlag nicht nur von der Höhe des Gebots, sondern auch von einem denkmalgerechten Nutzungskonzept abhängig zu machen. Angesichts des fahrlässig herbeigeführten schlechten Bauzustands sehen wir das Land Hessen erst recht in der Verantwortung, für eine gesicherte und angemessene Zukunft

dieses Kulturdenkmals Sorge zu tragen, und bitten Sie, dieser Verantwortung gerecht zu werden.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Kopetzki

Dietfrid Krause-Vilmar

Christian Presche

Eva Schulz-Jander

Angelika Trilling

Friedrich Waitz von Eschen

Anlagen

Dietfrid Krause-Vilmar: Zur stadtgeschichtlichen Bedeutung des Hauses

Christian Presche: Zur baugeschichtlichen Bedeutung des Hauses

*Kontaktadressen:*

*Dietfrid Krause-Vilmar Esmarchstraße 63 34121 Kassel*

*Christian Presche Ulmenstraße 25 34117 Kassel*

## Zur Geschichte des Hauses Querallee 21

Die Villa ist stadtgeschichtlich bedeutend, da sie eines der wenigen noch erhaltenen sichtbaren Zeugnisse des Kasseler Judentums repräsentiert. Die Familie Mosbacher stellt ein Beispiel für die kulturelle und unternehmerische Wirksamkeit des Kasseler jüdischen Bürgertums dar. Die letzte Miteigentümerin des Hauses (neben anderen Familienangehörigen) war die international renommierte Fotografin Aenne Mosbacher<sup>1</sup>, an die sich noch heute in Kassel erinnert wird.<sup>2</sup> Fritz und Hans Mosbacher hatten in den 20er Jahren in Kassel die Wollwäscherei Mosbacher A.G. Cassel-Bettenhausen begründet. Deren Mutter Clara Mosbacher entstammte der Verlegerfamilie Gotthelft, die das „Casseler Tageblatt“ begründet hatte.

Die Villa in der Querallee 21 würde vermutlich noch heute in gutem Zustand im Besitz der Eigentümerfamilie sein, wenn nicht die nationalsozialistische Judenverfolgung die meisten Mosbachers ins europäische Ausland vertrieben hätte. Bis zu ihrer Deportation nach Theresienstadt wohnte Frau Clara Mosbacher hochbetagt in diesem Haus.<sup>3</sup> Die Villa ist fotografisch abgebildet in den Erinnerungen Hans Mosbachers.<sup>4</sup> Dort wird berichtet, dass das Haus im Krieg auch als „sogenanntes Judenhaus“ gebraucht wurde.<sup>5</sup> In der Tat wurden in den Jahren 1941 und 1942 zahlreiche sogenannte „Mischlingsehen“ in die Querallee 21 eingewiesen.<sup>6</sup>

Um das Haus Ende der 30er Jahre dem drohenden Zugriff des NS-Staates zu entziehen, waren komplizierte innerfamiliäre Eigentumsübertragungen erforderlich, die Dr. Volker Eichler

---

<sup>1</sup> Wolfgang Kemp u. Florian Neusüss, Kassel 1850 bis heute. Fotografie in Kassel - Kassel in Fotografien. 1981, S. 42 u. 198.

<sup>2</sup> Katja Rudolph, Kinderfoto aus der grünen Villa. Ilse Weisbrod erinnert sich an die Fotografin Aenne Mosbacher aus der Querallee. In: HNA Kassel vom 11. Juli 2012.

<sup>3</sup> Clara Mosbacher wird im Gedenkbuch "Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945" aufgeführt.

<sup>4</sup> Eva-Maria Schulz-Jander Von Kassel nach Haifa. Die Geschichte des glücklichen Juden Hans Mosbacher. Kassel 2008, S. 123.

<sup>5</sup> Schulz-Jander, a.a.O., S. 125.

<sup>6</sup> Stadtarchiv Kassel: A.3.32 HB 518 Hausstandsbuch Querallee 21.

(Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden) aus den Rückerstattungsakten rekonstruieren konnte:<sup>7</sup>

Nach dem Ableben von Moritz Scheyers im Jahr 1926, der die Villa 1896 gebaut hatte, „scheint die Witwe Emilie Scheyer geb. Goldschmidt alleinige Eigentümerin gewesen zu sein. Erben waren sodann – jeweils zu einem Drittel – deren Kinder Anna (Änne) Mosbacher geb. Scheyer (\* 11.02.1888 in Kassel), Louis Otto Scheyer (\* 16.12. 1888) und Hermann Hugo Scheyer (\* 03.02.1891 in Kassel, + 09.03.1976 in Sao Paulo/Brasilien). Von diesen war Otto Scheyer bereits 1922 nach Rio de Janeiro ausgewandert; zuvor hatte er in Nürnberg gewohnt. Im April 1937 wanderte auch sein Bruder Hugo – mit Ehefrau Marie Scheyer geb. Mandt (\* 30.08.1899 in Kassel, + 06.04.1990 in Sao Paulo) und Sohn Heinz-Peter Scheyer (\* 17.09.1927 in Kassel) – nach Rio de Janeiro aus. Seinen Grundstücksanteil scheint Hugo Scheyer bei dieser Gelegenheit auf seine Schwester Änne Mosbacher übertragen zu haben; jedenfalls erscheint diese in den gesichteten Unterlagen von da an als Eigentümerin zu zwei Dritteln. Als im August 1938 Änne Mosbacher – mit Ehemann Fritz Mosbacher (\* 01.10.1883 in Kassel, + 06.12.1966 in Melbourne/Australien) und Sohn Franz Mosbacher (\* 19.07.1911 in Kassel) – nach Australien auswanderte, übertrug sie den 2/3-Grundstücksanteil an ihre schon hochbetagte Schwiegermutter Clara Mosbacher geb. Gotthelft (\* 04.02.1859 in Kassel), woraufhin diese den Anteil bereits im Februar 1939 auf ihren Enkel Werner Breiding (\* 27.10.1915 in Kassel) übertrug. Offensichtlich sollte die Liegenschaft vor dem Zugriff des Staates geschützt werden, denn Werner Breiding – Sohn der Eheleute Dr. Walter Breiding (\* 02.11.1886) und Charlotte (Lotte) Breiding geb. Mosbacher (\* 22.05.1879 in Kassel, + 1972) – war sog. Mischling I. Indes verstarb Werner Breiding zu Beginn der 40er Jahre, so dass sein 2/3-Anteil auf seine Eltern überging, die ihrerseits seit November 1939 geschieden waren (Vater war Rechtsanwalt in Frankfurt, Mutter lebte in der „Villa Mosbacher“ in Kassel).<sup>8</sup> Bei diesen Eigentumsverhältnissen verblieb es dann bis Kriegsende. An dem 1/3-Anteil des Otto Scheyer (Rio de Janeiro) hatte sich seit 1926 nichts geändert. Gleichwohl wurde die Liegen-

---

<sup>7</sup> Dr. Eichler teilte hierzu mit: Die vorstehenden Ausführungen beruhen auf einer – eher zügig vorgenommenen – Durchsicht der einschlägigen Devisen-, Vermögenskontroll- und Rückerstattungsakten (Abt. 519/3 Nr. 36055, 36903, 36904 und 37326; Abt. 519/V Nr. 3116-272 [2 Bde.] und 3116-1798; Abt. 519/A Nr. Ka 569 und Ka 587).

<sup>8</sup> Über den Tod Werner Breidings herrscht Unklarheit. „Wolfgang Prinz [der über die Geschichte der Kasseler Jüdischen Gemeinde forschte – d. Vf.] hat jedoch Dokumente gefunden, die eine standrechtliche Erschießung als Todesursache benennen. Werner Breiding, auf Fronturlaub in Kassel, beschwerte sich über die Verhaftung seiner Mutter, worauf er wegen Hilfeleistung einer Jüdin gegenüber vor ein Feldgericht gestellt und erschossen wurde“, berichtete Benjamin Maoz. In: Schulz-Jander, a.a.O., S, 126.

schaft nach Kriegsende unter Vermögenskontrolle gestellt (26.07.1946 bis 31.10.1950), da a) ein Miteigentümer abwesender Ausländer war und b) der Vermögensübergang von 1938/39 letztlich nur dem drohenden Vermögensentzug geschuldet war und insoweit rückerstattungsrechtlich rückgängig gemacht werden konnte. So kam es denn auch zu einem Rückerstattungsverfahren, das durch Beschluss des Amts für Vermögenskontrolle und Wiedergutmachung Kassel vom 20. Mai 1950 (Abt. 519/A Nr. Ka 569 Bl. 35 f.) den 2/3-Anteil der geschiedenen Eheleute Breiding jeweils zu gleichen Teilen den drei Kindern der – in der Deportation verschollenen – Clara Mosbacher zusprach: Lotte Breiding geb. Mosbacher, Hans Mosbacher (\* 25.04.1882 in Kassel, + 07.09.1973 in Petah Tikva/Israel) und Fritz Mosbacher. Etwa zur selben Zeit scheint der 1/3-Anteil des damals wohl verstorbenen Otto Scheyer auf dessen Bruder Hugo Scheyer – inzwischen in Sao Paulo – übergegangen zu sein. Diese letztlich vier Eigentümer – alle im außereuropäischen Ausland lebend, nachdem zuletzt Lotte Breiding um 1950 nach Israel ausgewandert war – haben die Liegenschaft dann wohl in den 50er Jahren veräußert.“<sup>9</sup>

Dietfrid Krause-Vilmar

---

<sup>9</sup> Hessisches Staatsarchiv Marburg: Grundbuch Kassel Wehlheiden, 565, Blatt 1601: Kaufvertrag mit Erich und Herta Schwarzmänn vom 18. 11. 1955. Später ist das Haus, möglicherweise 1965, unter uns noch nicht bekannten Umständen in das Eigentum des Landes Hessen übergegangen.

## Zur baugeschichtlichen Bedeutung des Hauses

Das Gebäude Querallee 21 ist eine der letzten großbürgerlichen Villen des späten 19. Jahrhunderts, die in Kassel erhalten geblieben sind. Zugleich zeigt sie Stilformen, die sich bereits zu ihrer Bauzeit aus der übrigen zeitgenössischen Bebauung der Stadt heraushoben.

Die bedeutenden historistischen Villenviertel der damaligen preußischen Provinzhauptstadt Kassel<sup>1</sup> sind weitgehend den Kriegszerstörungen zum Opfer gefallen, und viele der heute noch vorhandenen Bauten sind nach schweren Kriegsschäden im Inneren modernisiert.<sup>2</sup> Lediglich in einigen Außenbezirken sind noch geschlossene Bestände erhalten, die aber zum Teil nur als Landsitze geplant waren. Die baugeschichtliche Entwicklung der Kasseler Villenarchitektur des 19. Jahrhunderts ist daher nur noch lückenhaft ablesbar – umso wichtiger ist der denkmalgerechte Erhalt jedes einzelnen, noch bestehenden Bauwerks!

Die Villa Querallee 21 gehört zu den wenigen Gebäuden, die auch im Inneren unbeschädigt geblieben sind; die Raumaufteilung ist noch gut nachvollziehbar, mit zwei repräsentativen, über 200m<sup>2</sup> großen Wohnungen und den kleineren Bedienstetenzimmern im 2. Obergeschoss, und wesentliche Ausstattungsteile wie das Treppenhaus, die Holzfußböden und Türen sind noch gut erhalten. Durch Befunde dürften auch originale Farbfassungen dokumentierbar und rekonstruierbar sein.<sup>3</sup> Insgesamt liegt hier der seltene Glücksfall vor, dass eine gut dokumentierte Geschichte der Bewohner mit einem authentischen Baubestand zusammenfällt.

Stilistisch beansprucht das Gebäude in doppelter Hinsicht eine Sonderstellung in der zeitgenössischen Kasseler Villenarchitektur<sup>4</sup> – zum einen als reiner Putzbau, zum anderen durch das Aufgreifen von Stilformen des italienischen Manierismus;<sup>5</sup> und auch die Anmutung einer freistehenden Villa ist nicht selbstverständlich:

---

<sup>1</sup> Das Kurfürstentum Hessen mit der Hauptstadt Kassel war nach dem Deutschen Krieg 1866 von Preußen annektiert worden, zusammen mit dem Herzogtum Nassau, der Freien Reichsstadt Frankfurt und kleineren Teilen des Großherzogtums Hessen (-Darmstadt). Kassel wurde Provinzhauptstadt und Sitz eines Regierungspräsidenten für das ehem. Kurhessen.

<sup>2</sup> Zu nennen sind in erster Linie die großen Villenviertel auf Weinberg und Kratzenberg, außerdem eine Vielzahl an Bauten in den Nebenstraßen der westlichen Stadterweiterung (Hohenzollernviertel).

<sup>3</sup> Dies gilt besonders für das Treppenhaus und die Türen, zumal sich die Kasseler Treppenhäuser vielfach durch mehr oder weniger aufwändige Dekorationsmalereien auszeichnen.

<sup>4</sup> Vgl. zum erhaltenen Baubestand: Thomas Wiegand: Kulturdenkmäler in Hessen. Stadt Kassel II (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden 2005; Brigitte Warlich-Schenk: Kulturdenkmäler in Hessen. Stadt Kassel III (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), hg. vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden 2008. Zu einigen der Architekten vgl. Wiegand, Stadt Kassel II, S. 58-68.

<sup>5</sup> Erkennbar an den großen Quadern und Schlusssteinen der Erdgeschoss-Fenster, den Voluten innerhalb des Risalites, an der eigenwilligen Gestaltung der Obergeschoss-Fenster und der ebenso unklassischen Kombination

So waren seit den 1850er Jahren in Kassel zunehmend Backsteine oder glasierte Verblendziegel üblich geworden, kombiniert mit Werksteinen; in den 1890er Jahren hatten sie den reinen Putzbau fast vollständig verdrängt. Stilistisch dominierten Neugotik und deutsche Renaissance, mit bisweilen fließenden Übergängen, jedenfalls aber in norddeutscher Ausprägung und vielfach direkt auf die Hannoversche Bauschule zurückgehend; daneben verschiedene spätklassizistische Strömungen, teilweise in der Schinkelnachfolge, teilweise in Anlehnung an die italienische Früh- und Hochrenaissance. Auch Landhausstile kommen vor, besonders bei Sommersitzen und kleineren Villen, die bewusst auf Repräsentation verzichteten. Nach der Jahrhundertwende wurden zunehmend Putzbauten in deutscher Renaissance Mode, mit Einzelheiten aus Werkstein; bisweilen gingen sie fließend in Jugendstilformen über. Neubarocke Putzbauten mit Stukkaturen dagegen sind nur wenige zu finden, und ein italienisch-manieristischer Putzbau wie Querallee 21 ist im Kasseler Historismus eine absolute Seltenheit.<sup>6</sup>

Freistehende Villen waren nur auf größeren Grundstücken möglich, beispielsweise auf Weinberg und Kratzenberg sowie in den Randbereichen und Vororten der Stadt. Ansonsten dominierten zumeist Reihen- oder Gruppenbauten das Bild; nur auf einigen Eckgrundstücken und in wenigen Straßenabschnitten gab es auch hier Einzelbauten. Die Villa Querallee 21 wurde zwar wegen des Grundstückszuschnitts einseitig an das Nachbarhaus Nr. 19 angebaut, doch blieb dies architektonisch folgenlos: Nr. 19 ist schon immer deutlich niedriger gewesen (zumal bei dem starken Gefälle der Straße)<sup>7</sup>, und Nr. 21 könnte in seiner Gestaltung ebenso frei für sich alleine stehen.

Der Architekt des Hauses Querallee 21 ist leider nicht überliefert, so dass über die Hintergründe der Bauweise nur spekuliert werden kann. Es ist aber anzunehmen, dass dabei auch die Wünsche des Bauherrn eine Rolle spielten. Damit könnte auch die Entscheidung für eine sonst in Kassel nicht häufige Stilistik bewusst getroffen worden sein. In jedem Fall ist die Villa auf Grund ihrer Authentizität und ihrer besonderen Stilformen ein wichtiges Kasseler Baudenkmal.

---

aus Dreiecksgiebel und Rundbogenfenster; Terrasse und Altan erzeugen eine repräsentative Wirkung und zitieren Vorbilder aus der italienischen Villenarchitektur.

<sup>6</sup> Das Bild der Kasseler Stadterweiterungen fügte sich damit in die nördlich angrenzenden preußischen Provinzen ein; bereits die südlichen Städte in Hessen-Nassau, ab Marburg, aber besonders im Regierungsbezirk Wiesbaden, zeigten zur selben Zeit ein anderes Gepräge, das stärker von Putzbauten und Werksteinbauten bestimmt war, und in dem namentlich die Hannoversche Bauschule kaum eine Rolle spielte.

<sup>7</sup> Auf historischen Luftbildern erkennt man, dass die Traufe des historischen Vorgängerbaues von Nr. 19 weit unterhalb des Gurtgesimses von Nr. 21 gelegen haben muss und maximal die Traufhöhe des jetzigen Neubaus Nr. 19 erreicht haben dürfte. Nr. 21 trat damit schon immer als scheinbar freistehender Villenbau in Erscheinung.